

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 8

Rubrik: Für Sie erlebt : Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Sie erlebt: Alltagsatiren

8

Nebelspalter
Oktober
2007

Gut abgelaufen

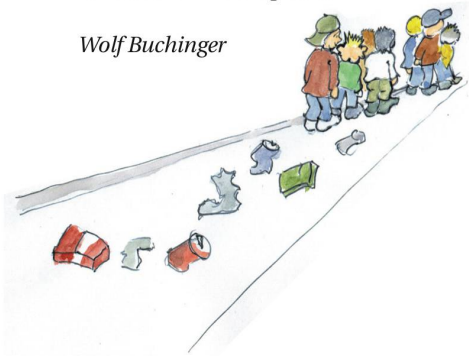
Montagsmorgen. Im Auto zur Arbeit. Ich warte vorm Rotlicht. Plötzlich ein Ruck von hinten, ein Knall, Scherbengeklirr. Ein Lastwagen ist auf mich aufgefahren. Wir fahren rechts auf einen Vorplatz. «Da habe ich wohl noch geschlafen», entschuldigt sich der ehrliche Verursacher. «Na ja, solange nur Blech ist.» Zum Ausfüllen des Unfallprotokolls zeigen wir uns die Papiere. «Bei Ihrem Namen müssten Sie ja eigentlich besonders vorsichtig fahren», meine ich zum Chauffeur, bevor wir uns wieder lachend trennten – er heisst Eyer- mann!

Werner Moor

Arbeitsbeschaffungsmassnahmen

Ein Berufsschullehrer geht mit seiner Klasse durch die Stadt, klar erkennt man ihre Spur: Cola-Dosen, Kaugummipapier, Abfälle aller Art auf Trottoirs und in Vorgärten. Er bittet mehrmals, die Papierkörbe zu benutzen. Ohne Erfolg. Entnervt stellt er zwei Schüler zur Rede, die gerade vor- sätzlich ihre Zigarettenpackungen auf den Boden geworfen haben. Die Antwort kommt unisono: «No problem. Wir schaffen dadurch Arbeitsplätze.»

Wolf Buchinger



Vom Regen in die Traufe

Bei meinem Cousin schlug letztens der Blitz ein. Direkt beim Bürozimmer im Obergeschoss. Er erzählte, dass seine Mutter im Erdgeschoss fernsah und sein Vater im Obergeschoss am Computer arbeitete.

Zum Glück passierte beiden nichts und nur die elektronischen Geräte fielen aus. Auf die Frage, weshalb das Büro im Ober- geschoss sei, nachdem es jahrelang im Keller war, antwortet er trocken: «Da hatten wir voriges Jahr Hochwasser.»

Daniel Glutz

Vorfahrt für Hochzeitspaar?

Der Pfeil an der Kreuzung zeigte grün nach links und ich fuhr an. Da kam mir ein grosser, blumenbesmückter Wagen von vorne mit lautem Gehepe und dem Geräusch hinter sich herziehender Konservendosen entgegen. Offenbar ein Hochzeitspaar, deren Auto bei Dunkelgelb, wenn nicht schon Rot noch Gas gegeben hatte. Doch als ich nun danach abbiegen wollte, kam noch eine ganze Karawane von sechs Autos im Gefolge, die alle Verkehrsregeln ausser Kraft setzte. Als sie vorbei war, stand ich in der Mitte der Kreuzung und wurde vom Gegenverkehr, der nicht wusste, wie mir geschehen war, mit einem wütenden Hupkonzert bedacht. – Bei allem Verständnis für Frischvermählte: Wenn sie ihren neuen Lebensabschnitt so risikoreich beginnen, könnte das Wort des Pfarrers «... bis dass der Tod euch scheidet» schon schneller als gewünscht wahr werden.

Joachim Martens

Betäubende Argumente

Neulich lag ich mit einem älteren Herrn allein in der Sauna. Nach einigen Aller- weltfloskeln lenkte ich das Gespräch auf ein akut politisches Thema und erging mich mit der mir eigenen unübertroffenen Eleganz, Logik und mit eben so faszinierenden wie überzeugenden Gedanken- konstruktionen in einem brillanten Mono- log, der, wie ich zunächst fest glaubte, meinem Mitsamierler glatt den Atem ver- schlug. (Der «Nebi»-Leser wird bereits ver- mutet haben, dass sich meine Grössen- wahnfantastereien nicht nur auf meinen Textcomputer beschränken.) Nachdem ich aber doch mal gezwungen war, zwi-

schendurch Atem zu holen – schliesslich sassen wir ja in einer Sauna –, kam prompt die Erwiderung meines Gesprächspart- ners: Ein tiefes und gleichmässiges Schnar- chen ... Dieses Erlebnis holte mich, ich ge- stehe es freimütig, endlich einmal aus meinem notorischen Autorenwolkenku- ckucksheim zurück auf den Boden der Tatsachen! – Soweit ich mich erinnern kann, mindestens zwanzig Minuten lang...

Harald Eckert



Lebenserfahrung

Das lange Warten in der Kolonne an der Kasse im Einkaufszentrum. Plötzlich kracht einem Mann eine Flasche aus der Hand und zerbirst auf dem Boden. Alle drehen sich um und begaffen den peinlich Berührten. Zum ultimativen Schlag holt aber ein Fünfjähriger vor mir aus: «Oh, das wird aber teuer!» Er sprach da wohl aus Er- fahrung.

Christian Schmutz

Russische Soap in St. Gallen

Natacha Fjodorowa stammt aus Moskau. Sie wuchs irgendwo in der Peripherie Moskaus in einem Plattenbau auf. Sie träumte schon bald vom Westen. Vor allem von Hollywood. Sie ging dann auch in den Westen, wurde jedoch nicht Schau- spielerin, sondern, wie so viele andere auch, Angestellte im ältesten Gewerbe der Welt. Sie trug es mit Fassung und gab ih- ren Traum, einst in allen Stuben gesehen zu werden, nie auf. Ich sah sie letztthin in den dunklen Gassen der St. Galler Altstadt,

wie sie ihrem Gewerbe nachging, um dann plötzlich laut loszuflennen. Sie umarmte ihre Arbeitskollegin, holte ihr Handy raus, rief ihre Babuschka an und sprach im tränenverflüssigtem Russisch: «Babuschka, ich habe es geschafft. Ich bin im Fernsehen!» Und dabei schaute sie gen Himmel. Denn dort oben, an einer unscheinbaren Hauskante prangte die neu installierte Kamera der St. Galler Stadtpolizei. Derweil der guckende und Dienst habende Polizist nicht genau wusste, was ihm geschah, erschallten irgendwo in einer heruntergekommenen Zwei-Zimmerwohnung in der Peripherie Moskaus die Korken des billigsten russischen Sektes. Nastarowje, Natacha ist Filmstar!

Carlo Pavia

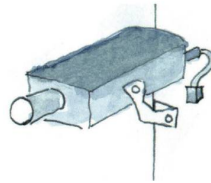


Abschiedsbriefe

Der alte Herr kam regelmässig vor der abendlichen Leerung bis zum Briefkasten an der Ecke und warf seine bescheidene Post dort ein. Nach Art vieler alter Menschen schien er dabei stets mit sich zu sprechen. Als ich einmal gleichfalls zum Kasten ging, sah ich, dass er weniger mit sich als mit dem Briefkasten und auch weniger mit dem Briefkasten als mit den Briefen sprach, die er diesem anvertraute, so, als wäre jeder dieser Briefeinwürfe ein Abschied und als gäbe er jedem dieser Briefe noch ein letztes Wort mit auf den Weg. Endlich wandte sich der alte Herr zum Gehen, und ich liess meine Post seiner Post folgen: «Was meint ihr, werde ich auch so werden, ein sentimentaler Briefkastennon-

kel?» Als er sich noch einmal nach mir umdrehte, merkte ich, dass ich diese letzten Worte nur laut an meine Briefe gerichtet hatte.

Dieter Höss



Was wäre, wenn ...

Sie ein Haus bauen würden? ... Ihnen ein Dach auf den Kopf fallen würde? ... Sie kein Geld mehr hätten? ... Ihr Auto explodieren würde? ... Sie keinen Job mehr hätten? ... Was immer Sie vorhaben ... Wie immer Sie Ihr eigenes Heim planen ... Was immer Sie sich wünschen – Kinderfragen? Nein! Es ist die momentan sehr intelligente TV-Spot-Sprache der Schweizer Werbeagenturen für Banken und Versicherungen.

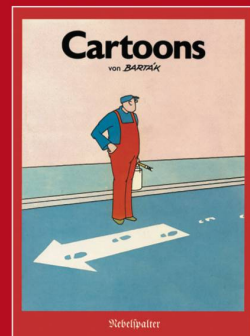
Brigitte Ackermann

Nicht drängeln!

Früher habe ich mich über Gedenk-Termine mokiert, an denen unserer Geistesgrössen gedacht wird, nur weil sie dann zufällig gerade vor einer runden Summe von Jahren gestorben oder begraben worden sind. Inzwischen habe ich die Hoffnung begraben, mich ihnen allen ohne solche kalendarische Krücken vor meinem eigenen Ableben noch geistig nähern zu können. Es sind ihrer einfach zu viele. Seitdem nehme ich solche Gedenk-Anlässe dankbar wahr. Nicht drängeln, sage ich zu den Grossen der Kunst, der Musik und der Literatur. Sobald Ihr dran seid, kommt ihr auch bei mir an die Reihe! So liegt es jetzt jedenfalls nicht mehr an mir, wenn der eine oder andere Unsterbliche für mich auf der Strecke bleibt, weil ich am Ende meiner eigenen Tage nicht aller gedacht haben werde.

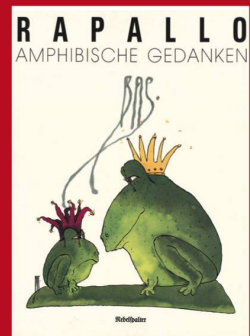
Dieter Höss

Igor Weber



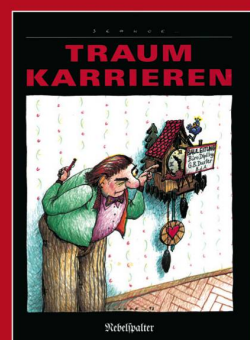
Der Cartoonklassiker

Miroslav Bartak: «Cartoons von Bartak»
ISBN: 3-85819-149-3
CHF 24.80



Meister des Märchenhaften

Rapallo: «Amphibische Gedanken»
ISBN: 3-85819-123-X
CHF 19.80



Ein Muss für Ihre Berufswahl

Matthias Schwoerer: «Traumkarrieren»
ISBN: 3-85819-185-X
CHF 29.80

Diese und mehr als 100 weitere «Nebelspalter»-Publikationen können im «Nebi-Buchshop» unter www.nebelspalter.ch oder über den Abodienst (Tel. 071 846 88 76) bezogen werden.